

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Beat Allemand, evangelisch-reformiert

21. November 2021

## Memento

Joh 8,12

*Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,  
nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.  
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?*

*Allein im Nebel tast ich todentlang  
und laß mich willig in das Dunkel treiben.  
Das Geben schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.*

*Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr;  
– und die es trugen, mögen mir vergeben.  
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,  
doch mit dem Tod der andern muß man leben.*

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute ist Totensonntag, Ewigkeitssonntag. Lassen Sie mich ein wenig bei diesem Tag verweilen: Vielleicht gedenken Sie - auch als Reformierte - auf die eine oder andere Weise ebenfalls Ihrer Toten, bringen Blumen, beten. Schauen über die Gräber hinweg und denken vielleicht, dass alle, die da liegen, es schon geschafft haben, aus der Welt hinauszugehen, leicht zu werden, leise. Und für Augenblicke fühlen Sie sich darin bestärkt, ja sogar ein wenig beglückt, jedenfalls ziemlich zuversichtlich, dass Sie es dereinst auch schaffen werden, wenn es für Sie an der Zeit sein wird.

Ich möchte Ihnen heute eine Geschichte erzählen von einer Frau, die aus der Welt hinausgegangen ist und von ihrem Mann, der seither mit ihrem Tod umzugehen versucht. Ich kenne die beiden ziemlich gut. Die Geschichte geht so:

Am Morgen bleibt Walter etwas länger am Frühstückstisch sitzen als sonst. In der Zeitung steht ein Gedicht von Mascha Kaléko. Es ist ihm sehr vertraut. Vermutlich etwas, das seine Frau ihm vorgelesen hatte. Sie las gern vor, Gedichte wie Romane. Und obwohl er eigentlich nicht an Literatur interessiert ist, hat er nie gegen die abendlichen Lesungen protestiert. Allmählich wurden die Bücher Teil ihres Lebens. Seit sie nicht mehr da ist, um zu lesen und ihn richtig zu lotsen, kommt es vor, dass er zur Buchhandlung geht, um etwas zu bestellen, von dem er im Radio gehört oder in der Zeitung gelesen hat.

Und jetzt also dieses Gedicht von Mascha Kaléko. Walter weiss nicht mehr, wann seine Frau ihm dieses Gedicht vorgelesen hatte. Hat sie es in der Bibliothek ausgeliehen, ist es Teil einer Anthologie? Später findet er in seiner kleinen Bibliothek ein Buch mit Gedichten Kalékos. Vermutlich hat seine Frau das Buch irgendwann gekauft. Es ist dünn und leicht. Walter streicht den Staub vom Titelbild und blättert darin. Er findet das Gedicht «Memento». Die letzten Zeilen ...:

*...den eignen Tod, den stirbt man nur,  
doch mit dem Tod der andern muß man leben.*

Walter denkt an seine Frau. Ein Leben ohne sie, das konnte er sich bis vor einem Jahr – als sie eben starb – überhaupt nicht vorstellen. Jetzt erinnern ihn die Gedichtzeilen daran, dass diese Angst immer unterschwellig in ihm gewesen ist. Die Leere bleibt, diese Leere, wenn niemand mehr neben einem atmet.

Er geht spazieren. Der Himmel ist hellgrau. Etwas dunklere Wolken sind in Richtung der Alpen zu sehen. Niederschläge in Form von Regen, hat es in den Nachrichten geheissen. Unterwegs sieht Walter seinen Nachbarn vor der Bäckerei. Er schlägt eine andere Richtung ein, hat keine Lust, zu diskutieren, nicht mit seinem Nachbarn und auch mit niemand anderem. Seit dem Tod seiner Frau ist er viel allein. Er will einfach nur spazieren. Den Körper in Gang bringen. Walter geht auf die Achtzig zu. Dass er andere Leute meidet, liegt auch daran, dass er weiss, was diese erzählen werden. Es würde sich bestimmt um Corona drehen, um das, was die Pandemie mit uns Menschen macht. Wie es in den vergangenen Wochen und in den Wochen davor gewesen ist. Möglicherweise würde der Nachbar auch das aktuelle Weltgeschehen aufgreifen. Die Katastrophen, meint sein Nachbar, hängen alle zusammen. Es gilt nur, das Muster zu erkennen.

Walter konnte die Bäckerei und den Nachbar umschiffen. Endlich kann er langsamer werden. Das Atmen fällt ihm schwer. Das liegt daran, dass er etwas schneller gegangen ist, als er sollte. Aber auch daran, dass er kaum noch Wanderungen macht, seit seine Frau gestorben ist. Früher gingen sie oft in die

Berge oder machten einen Ausflug, etwa nach Colmar, um Grünewalds Isenheimer Altar zu besichtigen. Walter liebt Bilder. Er ist beeindruckt von diesem Altarbild mit dem gekreuzigten Heiland, das Matthias Grünewald für die Augustinermönche zu Isenheim schuf – zum Trost von unheilbar Kranken. Dass seine Frau auch sterben könnte, davon war nie die Rede, das wird Walter bewusst, als er sich mit ihrer Abwesenheit abfinden muss. Es fehlt der zweite Atem. Es fehlt die Sorge um sie. Es fehlt die Nähe. Sie fehlt. Da ist niemand, der den Arm nach ihm ausstreckt, seine Hand nimmt, ihm zuhört. Er muss alles mit sich besprechen. Manchmal kauft er Blumen und fährt zum Grab. Ruth Meier-Frei, buchstabiert er vor sich hin. Ich bin das Licht der Welt, steht auf einem andern Stein. Walter grüsst Ruth und verlässt den Friedhof.

Die Toten sterben in uns hinein, heisst es irgendwo bei Rilke. Es dauert, bis man begriffen hat, dass sie gegangen, und bis man bemerkt, dass sie nun in einem sind. Und so hat er ihr eines Tages erklärt, dass er nun nicht länger bei ihr in der Vergangenheit bleibe, bei ihr und ihrer Krankheit, sondern sie mitnehme in sein Leben. In die Stadt, auf den Markt, zum Kaffeetrinken. Dieser Gedanke hat sich wie eine Erleichterung angefühlt.

Draussen ist es kühl. Der Herbst schreitet rasch voran. Der September und die ersten Wochen im Oktober waren warm, aber jetzt ist alles im Begriff, sich zu wenden. Der Erdball kippt, wendet sich dem Winter zu. Oder vom Sommer ab, so muss es doch sein? Vom Licht und der Wärme. Etwas anderem zu.

Als seine Frau starb, war sie zweiundsiebzig Jahre alt. Oder jung. Sie hat Krebs bekommen und hat ihn zu lange verschleppt. Nur ein bisschen Probleme mit dem Magen, sagte sie, vielleicht eine Form von Allergie. Oder Stress. Vielleicht der Beginn eines Magengeschwürs. Als sie sich endlich zu einer Untersuchung aufraffte, war es schon zu spät. Sie gaben ihr Medikamente und operierten, konnten aber nichts mehr ausrichten, sie nicht mehr retten. Persönlich war Walter damals meist mit seinen eigenen Dingen beschäftigt. Wenn er zu Hause war, sah er, was geschah, nahm es aber nicht in sich auf. Auch ein Jahr danach weiss er immer noch nicht, ob er wirklich an die Erklärung mit dem Stress geglaubt hat, oder ob das nur etwas ist, an das er glauben wollte, weil es bequem ist und keinen Einsatz seinerseits erforderte. Immerhin haben sie es geschafft, Kinder zu bekommen, zwei Töchter. Die Fotografien stehen in einer langen Reihe auf der Kommode: Klassenfotos, Konfirmationsfotos, Maturafotos, und jetzt zuletzt ein Hochzeitsfoto der Ältesten.

Bald würde es wohl wieder von vorn anfangen, mit einer Fotografie von der Taufe. Mehr würde es wohl kaum werden. Das hat er manchmal zu seiner Frau gesagt. Daran ist nichts Merkwürdiges, sagte er, das Leben geht weiter,

der eine wird geboren, der andere stirbt, so ist es immer gewesen. Glücklicherweise.

Sie haben das grosse Trotzdem gelebt. Es jedenfalls versucht. In all seinen Irrungen, all seiner Heiterkeit. Vielleicht ist es leichter, gern zu leben, wenn man Krisen gelebt hat, wenn man sich erlebt hat in der Herausforderung und im Danach – wenn die Kraft wiederkommt und auch die Freude, wenn eine Wehmut bleibt, auch eine ängstliche Wahrnehmung für die Verletzbarkeit von uns Menschen. Auch daran erinnert uns der Ewigkeitssonntag. Aber gleichzeitig das Eintreten ins Offene, Helle.

*Beat Allemand*  
*Herrengasse 11, 3011 Bern*  
*beat.allemand@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich